

ROBUST – Rural-Urban Outlooks: Unlocking Synergies

Lisa Bauchinger, Theresia Oedl-Wieser, Thomas Dax (BAB)

Kerstin Hausegger-Nestelberger, Anna Reichenberger, Anna Lampl, Bernd Gassler (RMSZR)

© La Strada Graz / Clemens Nestroy (Künstler: Pierre Sauvageot/ Produktion: Harmonic Fields)

**Regionale Themen sind Vertrauenthemen.
Nur durch gegenseitige Wertschätzung wird regionale Wertschöpfung möglich.**

Das Projekt

Die **Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen** sowie das **Regionalmanagement Steirischer Zentralraum** sind zwei von insgesamt 24 Partnerorganisationen aus Wissenschaft und Praxis, die sich im Zeitraum von Juni 2017 bis November 2021 an der Umsetzung des EU-Horizon 2020 Projekts ROBUST beteiligten.



Abbildung 1: Partnerregionen im Projekt, ROBUST 2018

Anhand von elf regionsbezogenen Fallbeispielen, den **Living Labs**, wurden die Beziehungen zwischen ländlichen und städtischen Gebieten in fünf thematischen Bereichen in Form von **Communities of Practices** untersucht und Synergiewirkungen identifiziert.

- Neue Geschäfts- und Arbeitsmodelle
- Öffentliche Infrastruktur und soziale Dienstleistungen
- Kulturelle Verknüpfungen
- Lebensmittel und Landwirtschaft
- Ökosystemdienstleistungen und Resilienz

Was ist ein Living Lab?

Ein Living Lab ist ein **nutzer:innen-orientierter Ansatz**. Zukünftige Nutzer:innen werden frühzeitig in die Entwicklungsaktivitäten miteinbezogen, um die Bedürfnisse der Zielgruppe zu erfüllen. Die **Forschung findet in einem realen Kontext** statt und ist somit in die alltägliche Lebensumgebung eingebettet. Voraussetzung ist eine **aktive Zusammenarbeit** zwischen Forscher:innen, politischen Entscheidungsträger:innen, Bürger:innen, Unternehmen und andere Interessensgruppen. Entwicklungs- und Innovationsprozesse werden untersucht, um **gemeinsames Lernen, Kooperation und Wertschöpfung** voranzutreiben. Das gemeinsame Erarbeiten und Ausprobieren von Ideen und Lösungen ist ein Kern des Living Lab-Ansatzes. Ein weiterer zentraler Aspekt ist die Offenheit während des Innovationsprozesses auch nach außen.

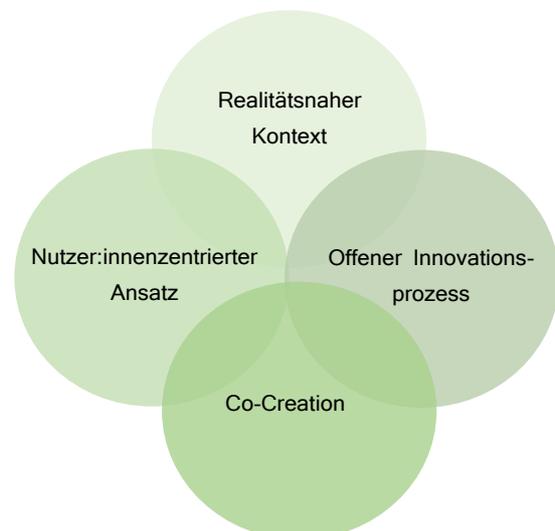


Abbildung 2: Living Lab Ansatz; eigene Darstellung nach Fraunhofer IESE 2018

Österreichisches Living Lab – Der Steirische Zentralraum

Als **österreichisches Living Lab (LL)** wurde der **Steirische Zentralraum (SZR)** ausgewählt. Der SZR ist eine von sieben Regionen in der

Steiermark und umfasst die Landeshauptstadt **Graz**, alle 36 Gemeinden des **Bezirks Graz-Umgebung**, 15 Gemeinden des **Bezirks Voitsberg** und somit insgesamt 52 Kommunen. Die Region ist die am stärksten wachsende im Süden Österreichs. Es leben knapp eine halbe Million Menschen im SZR, das sind rund 40% aller Steirer:innen.

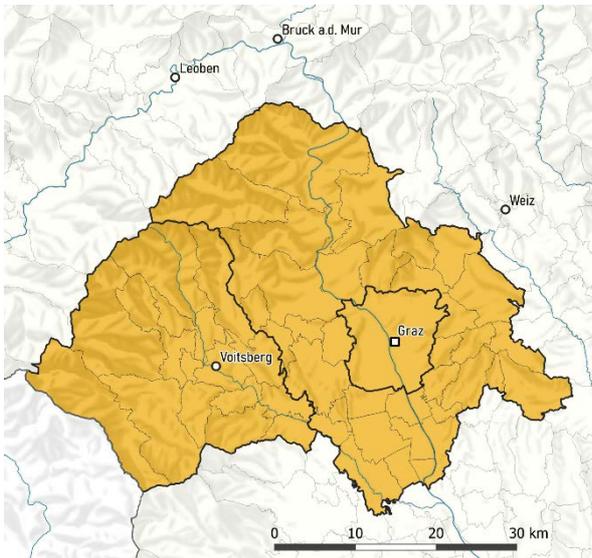


Abbildung 3: Der Steirische Zentralraum. Quelle: ROBUST 2018, Statistik Austria 2019

Graz ist eine dynamische Stadt mit mehr als 290.000 Einwohner:innen, einer Vielzahl an universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie hochrangigen Kultur- und Dienstleistungsangeboten. Sie weist eine hohe wirtschaftliche Dynamik auf und profitiert somit stark von Wanderungszuwächsen. Die Gemeinden des Bezirks Graz-Umgebung, insbesondere in der Nähe des Grazer Stadtgebietes, spüren die Effekte der voranschreitenden Suburbanisierung und gewinnen ebenso an Bevölkerung. Der Westen und Norden der Region, darunter auch die

ländlichen Gemeinden des Bezirks Voitsberg, sind hingegen durch eine geringere Dynamik gekennzeichnet.

Methodisches Vorgehen

Wie bereits angeführt ist ein zentrales methodisches Element im ROBUST-Projekt der **aktionsorientierte Ansatz des Living Labs (LL)**, welcher regionsspezifische Aspekte und institutionelle Spezifika berücksichtigt. Die insgesamt elf LL beteiligten sich zudem gemäß ihren Schwerpunkten an jeweils drei **Communities of Practice (CoP)**, welche als analytisches Instrument auf einer Metaebene über den LL agieren und somit die Themenschwerpunkte der einzelnen Regionen übergeordnet betrachten. Somit wird ein Austausch von Wissen und Erfahrungen ermöglicht und die einzelnen LL können voneinander profitieren und Synergien von Stadt-Land Beziehungen vorantreiben. Innerhalb der LL und den CoP wurde mit einer Reihe von weiteren methodischen Ansätzen gearbeitet und experimentiert.

Als Leitfaden für die Forschungsarbeiten diente über die gesamte Projektlaufzeit eine Research- and Innovation Strategy, die für das LL Steirischer Zentralraum vom österreichischen Projektteam und für die einzelnen CoP in Zusammenarbeit mit den internationalen Partner:innen erstellt wurden.

Im SZR konnten mittels eines **Stakeholder Mappings** etablierte und neue Akteur:innen aus den Bereichen *öffentliche Infrastruktur und soziale Dienstleistungen, neue Geschäfts- und Arbeitsmodelle* sowie *kulturelle Verbindungen* identifiziert werden. In einem weiteren Schritt wurden eine **Fokusgruppe** sowie ein **Multi-Stakeholder-Workshop** mit Personen, die in den drei Schwerpunktbereichen tätig sind, abgehalten. Darüber

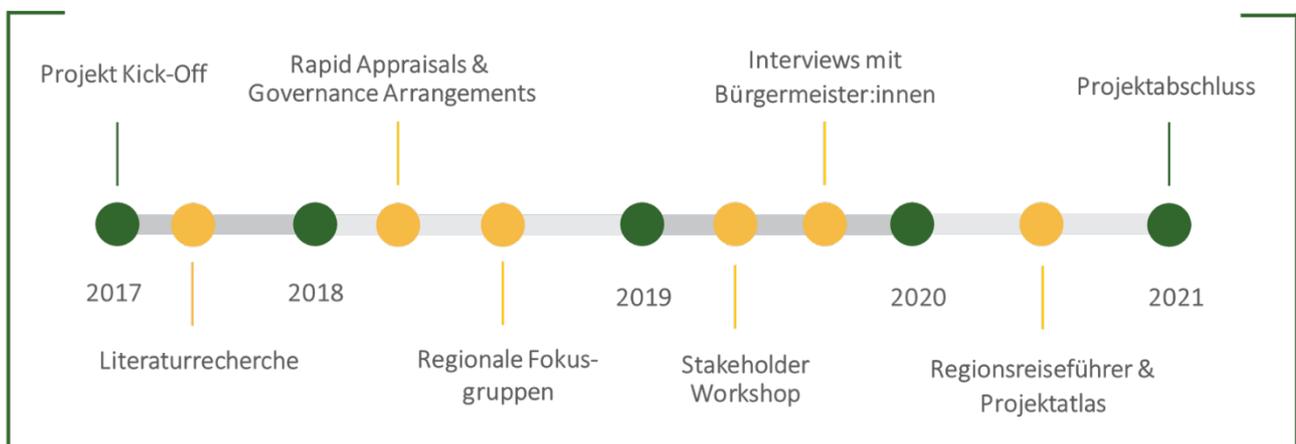


Abbildung 4: Zeitreihe im ROBUST Projekt, eigene Darstellung

hinaus waren **leitfadengestützte Interviews** mit Bürgermeister:innen und Expert:innen unterschiedlicher Themengebiete von großer Relevanz, um eine weitreichende Untersuchung der Stadt-Land Beziehungen im SZR durchzuführen. Die aktive Mitarbeit der lokalen Stakeholder ist der Kern des LL-Ansatzes. Nur so können gemeinsam Innovations- und Entwicklungsprozesse angestoßen werden. Ziel war es möglichst viele Akteur:innen, die bis jetzt noch nicht gemeinsam agiert haben, zu vernetzen. Zu berücksichtigen ist hierbei, dass mit den zeitlichen Ressourcen der Stakeholder sorgsam umgegangen werden muss und dass ein Mehrwert für diese entsteht. Neben der oben genannten Beteiligung wurde ein starker Fokus auf eine **regelmäßige Berichterstattung** in Newslettern und auf der Website des SZR gelegt, um die gewonnen Erkenntnisse in die Region zurückzuspielen. In Abbildung 4 sind die Tätigkeiten des Living Labs SZR über die Projektlaufzeit dargestellt.

Ergebnisse im Living Lab

Die Zusammenarbeit im LL hat viele unterschiedliche Ergebnisse hervorgebracht. In diesem Abschnitt wird ausführlich auf die Interviews mit den Bürgermeister:innen eingegangen sowie auf zahlreiche Publikationen, die innerhalb des Projekts entstanden sind.

Im SZR wurden im Zeitraum von Juli bis November 2019 **leitfadengestützte Telefoninterviews** mit 38 von 52 Bürgermeister:innen (73%) der Stadtregion geführt. Der Leitfaden umfasste Fragen zu den **3 Schwerpunktbereichen** des SZR:

- Öffentliche Infrastruktur und soziale Dienstleistungen
- Neue Geschäfts- und Arbeitsmodelle
- Kulturelle Verknüpfungen

Zudem wurden auch Fragen in Bezug auf **gemeindeübergreifende Kooperationen** und deren **zukünftigen Potenziale** gestellt. Weiters wurden die Aufgabenbereiche der Gemeinde und wie sich diese über die letzten Jahre verändert haben, erfasst.

Fast alle Bürgermeister:innen berichten, dass die **Aufgaben** in den letzten Jahren **zugenommen** haben, einige sprechen auch eine **Veränderung der Aufgabenbereiche** an. Diese sind abhängig von der Gemeindegröße, deren Lage, Anbindung, Betriebsansiedlungen, etc. Gemeinden im

Einzugsgebiet von Graz mit Bevölkerungszuwachs haben andere Themen zu bearbeiten wie entlegene Gemeinden, die an Bevölkerung verlieren. Hinzu kommen die Herausforderungen für einzelne Bürgermeister:innen, die aufgrund der Gemeindezusammenlegungen im Jahr 2015 und den darauf folgenden Jahren zu bewerkstelligen waren.

"Der Aufgabenbereich ist wesentlich umfangreicher geworden, vor allem die Verantwortung ist unproportional viel geworden, für mich als Person. Die Erwartungshaltungen der Bevölkerung werden immer größer." [Int. 6; Pos. 8]

Im „Speckgürtel“ von Graz, also im Stadtumland, gibt es zahlreiche Gemeinden, die Zuzug und daher einen konstant steigenden Flächenbedarf verzeichnen. Es ist für die Gemeinden und Bürgermeister:innen eine Herausforderung, die **Balance zwischen Verbauung, Versiegelung und Erholungsflächen** in den Gemeinden aufrecht zu erhalten oder wieder herzustellen. Der Zuzug führt auch dazu, dass Anforderungen an die **soziale Infrastruktur** enorm steigen, wie die Versorgung und Betreuung von Kindern und älteren Personen. Es steigt nicht nur die Nachfrage nach Plätzen in den Kinderkrippen und Kindergärten, sondern auch nach einer Nachmittagsbetreuung und flexibleren Öffnungszeiten.

"Die Nachmittagsbetreuung nimmt stark zu und ist mittlerweile Standard. Wir haben auch eine Kinderkrippe im Ort und da wird der Zulauf auch immer mehr. Es sind hauptsächlich junge Familien, die zuziehen." [Int. 2; Pos. 9]

Vor allem kleinere und entlegene Gemeinden stehen oft vor dem Problem, dass sie diese steigenden Anforderungen kaum mehr finanzieren können. Für sie ist es ebenso schwierig, Projekte zu formulieren oder für Förderungen einzureichen, da ihnen vielfach die personellen Ressourcen und auch das Know-How fehlt. Dennoch sollten sie die Infrastruktur für die bleibende Bevölkerung erhalten und an die aktuellen Bedürfnisse anpassen. Denn die soziale Infrastruktur ist in Gemeinden enorm wichtig für soziale Beziehungen, ein Zugehörigkeitsgefühl und ein aktives Gemeindeleben.

Ein weiteres Thema, wo die Gemeinden im SZR immer mehr gefordert sind, ist der starke Anstieg des **Verkehrsaufkommens**. Intensive Pendler:innenströme zwischen den ländlichen und stadtnahen Gebieten nach Graz und umgekehrt verursachen dieses hohe Verkehrsaufkommen in der Region. Herausfordernde Aufgaben der Gemeinden sind hier die Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs, die Sicherung und der Ausbau des Öffentlichen Verkehrs (ÖV), Park & Ride Anlagen sowie der Radinfrastruktur und das Bereitstellen von alternativen Mobilitätsangeboten wie Sharing-Konzepte und Mikro-ÖV.

"Der Verkehr wird uns sicher in den nächsten Jahren und Jahrzehnten belasten und beschäftigen. Das ist die größte Herausforderung, Verkehr, Car-Sharing, Umfahrungen, Bustaktungen, Radverkehr," [Int. 45; Pos. 16]

Es wurde des Weiteren die Notwendigkeit eines **flächendeckenden Breitbandausbaus** betont, der auch aufgrund der Veränderung der Arbeitswelt immer wichtiger wird. Insbesondere die Home-Office Erfahrungen während der Covid-19 Pandemie verdeutlichen die Notwendigkeit einer lückenlosen digitalen Infrastruktur.

„Das ist für uns eine große Herausforderung, es gibt auch schon viele Leute, die Home-Office machen, und da müssen die Grundvoraussetzungen gegeben sein und da sind wir schon gefordert.“ [Int. 36; Pos.]

Auch die Nachfrage nach **Freizeitinfrastruktur** hat in einigen Gemeinden des SZR in den letzten Jahren zugenommen. Bürger:innen fordern vermehrt Geh- und Radwege, Spielplätze und Hundewiesen.

Im gesamten SZR sind der gesellschaftliche Wandel, die demographische Entwicklungen sowie veränderte Lebensstile spürbar. Die zunehmenden Bedürfnisse der Bewohner:innen stellen hohe Anforderungen an das Geschick, die Konfliktkultur und die Lösungskompetenz innerhalb sowie zwischen den Gemeinden. In der Stadtregion sind die peri-urbanen und ländlichen Gebieten hochgradig mit der Stadt Graz verflochten und es bedarf daher **überregionale Konzepte** mit

gemeinsamen Zielsetzungen und starken Akteur:innen, die diese vorantreiben.

Aus diesem Grund wurde in der Steiermark 2018 mit dem **Landes- und Regionalentwicklungs-gesetz** eine neue rechtliche Grundlage für die interkommunale Zusammenarbeit geschaffen, mit welcher ein autonomes Regionsbudget zur Umsetzung interkommunaler Projekte einhergeht. Seit 2018 wurden damit im SZR bereits 166 gemeindeübergreifende Projekte betreffend multimodale Mobilität, interkommunaler Standortentwicklung, Klima & Umwelt sowie gesellschaftliche Teilhabe & lebenslanges Lernen abgewickelt.

Diese rechtliche Grundlage soll eine einheitliche und sichere Basis für regionale Entwicklungsprojekte über Gemeinde- und Bezirksgrenzen hinweg schaffen. Ganz allgemein kann aus den Interviews abgelesen werden, dass interkommunale Zusammenarbeit in vielen Themenbereichen bereits praktiziert wird, wenn auch in sehr unterschiedlichem Ausmaß und zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten. Bestehende Kooperationen gibt es vor allem in folgenden Bereichen:

- **Soziale Infrastruktur:** Abstimmungen des Bedarfs bei Betreuungsplätzen (Kinder sowie Ältere), einheitliche Elternbeiträge von Betreuungsplätzen, gemeinsamer Bau von Bildungseinrichtungen.
- **Mobilität und Verkehr:** Bau von Straßen, Radwegen sowie der Bereitstellung von (Mikro-) Öffentlichen Verkehren
- **Naherholung und Freizeit:** Naherholungsraum Murauen, gemeinsamer Bau bzw. Nutzung von Sportanlagen, Wanderwegen, Musikschulen, Veranstaltungsräumlichkeiten, Hundewiesen, etc.; Abstimmung bzgl. Freizeitprogramm für Kinder, insbesondere während der Sommerferien.
- **Kulturangebote:** gemeinsame Nutzung von Räumlichkeiten und Veranstaltungstätten.

Die **Erfahrungen** sind zum einen sehr **positiv**, wenn alle beteiligten Gemeinden von der Zusammenarbeit profitieren. Geschätzt werden vor allem die gegenseitige Unterstützung und der Wissensaustausch. Weitere **Vorteile** sind die

Einsparungspotentiale sowie das gemeinsame Lernen und Kommunizieren von wichtigen Themen.

"Also, die Gemeinden untereinander haben sehr viel gelernt. Früher hat jeder versucht, Leuchtturmprojekte aufzuziehen und das war Wettbewerb. [...] in der Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden, und das passiert halt hauptsächlich auf der Bürgermeisterebene, wo man verschiedene Dinge bespricht und fragt, wie habt ihr das gemacht, kann man gemeinsam was machen? Das geschieht im Kleinen, aber auch im Großen, wo Tipps gegeben werden. Die Zusammenarbeit ist da sehr stark." [Int. 46; Pos. 12]

Negative Erfahrungen wurden vor allem berichtet, wenn der Nutzen für die eigene Gemeinde nicht ausreichend war.

"Die Gefahr bei solchen Projekten ist immer, dass einzelnen Gemeinden, gewisse Vorteile für sich an Land ziehen wollen und die dann letztendlich auch durchbringen und nicht, wie gesagt, der gemeinsame Zweck im Vordergrund steht." [Int. 19; Pos.6]

Aufgrund der hohen Arbeitsbelastung in den einzelnen Gemeinden ist es oftmals schwierig, neue Ansätze mitzudenken. Bürgermeister:innen sind durch die zahlreichen Aufgabengebiete stark gefordert und fühlen sich bei den Diskussionen mit anderen Gemeinden nicht immer auf gleicher Augenhöhe. Unterschiedliche finanzielle und personelle Ressourcen erschweren somit die interkommunale Zusammenarbeit.

„Wir speziell [...] sind größere Gemeinden und jede Gemeinde hat mit ihren eigenen Problemen zu kämpfen und ist so ausgelastet, dass man da noch gar nicht intensiver darüber nachgedacht hat, inwieweit es da möglich ist, in die Richtung einer Kooperation zu gehen." [Int. 48; Pos. 5]

Das Regionalmanagement fungiert hier als regionale übergeordnete Stelle und bemüht zu vernetzen und zu koordinieren.

„Was relativ gut funktioniert ist das Regionalmanagement, die Regionalversammlungen im

SZR, die Kooperationen funktionieren gut." [Int. 20; Pos. 8]

Allgemein kann gesagt werden, dass trotz einiger kritischer Stimmen die interkommunale Zusammenarbeit im SZR vorwiegend positiv konnotiert ist. Es wird klar, dass das klassische "Kirchturmdenken" in den Gemeinden zurückgeht und dass die zukünftige Entwicklung in Richtung Kooperation geht. Denn die aktuellen gesellschaftlichen und ökologischen Herausforderungen sind auf kleinräumlicher Ebene nicht zu bewältigen. Zusammenfassend können folgende **Erfolgskriterien für die interkommunale Zusammenarbeit** definiert werden:

- **Klar definierte gemeinsame Ziele**
Eine gemeinsame Vision und Zielsetzung ist für die interkommunale Zusammenarbeit wichtig. Das gemeinsame Ziel muss über den eigenen Interessen liegen.

"[...] auch über Parteigrenzen hinweg [wird] sehr gut zusammengearbeitet [...], da einfach die Ziele sehr klar definiert sind und die Ziele für die Gemeinden separat im großen Kontext die gleichen sind." [Int. 16; Pos. 5]

- **Regionale Unterstützungssysteme**
Es bedarf unterstützende Systeme, wie das LEADER-Management oder das Regionalmanagement, um beispielsweise Koordinations- und Moderationsaufgaben zu übernehmen.

"Das LEADER-Management ist zentral, alleine schon wegen den Förderungen und der Unterstützung bei den Antragsstellungen für Förderungen und bei der Projektabwicklung." [Int. 35, Pos. 20]

- **(externes) Projektmanagement**
Zusätzliche personelle Ressourcen auf regionaler und/oder Gemeindeebene in Form eines (externen) Projektmanagements, um die interkommunalen Vorhaben operativ auf Gemeindeebene umzusetzen.

"Aber das bedeutet, und das vergisst man oft, einfach Personalressourcen-Aufwand. Das muss man mitbedenken, wenn man derartige gute Ideen quasi zum Leben erwecken

will und auf lange Frist leben möchte."

[Int. 52, Pos. 16]

- **Externe Anreize**
Externen Anreize, wie z.B. EU- und nationale Programme/STLREG (Steuerung über Förderungen) können für die Realisierung von Projekten ausschlaggebend sein.

"Und da haben wir uns immer wieder an europäischen Partnerschaften orientiert, weil dort einfach die Möglichkeit gegeben war, über gewisse Förderprogramme Wissen auszutauschen und aufzubauen." [Int. 52, Pos. 20]

- **Beziehungsebene ausbauen**
Austausch über die Gemeinden hinweg stärken, Vertrauen aufbauen und Projektideen austauschen.

"Die Kommunikation hat sich verändert. Man spricht anders miteinander und man hat eine andere Wahrnehmung. Außerdem kennt man die anderen Bürgermeister und die Projekte. So entsteht auch eine Identifikation mit der Region." [Int. 35; Pos. 9]

- **Aufgabenteilung**
Die Verteilung von Aufgaben und Kompetenzen entlastet die einzelnen Gemeinden.

"In der [Kleinregion] wechselte früher jährlich und jetzt alle zwei Jahre der Vorsitz, also alle zwei Jahre hat eine andere Gemeinde den Vorsitz und die haben dann auch die Hauptarbeit mit einem Büro gemeinsam, das zuarbeitet." [Int. 45; Pos. 17]

Publikationen des Living Labs Steirischer Zentralraum

Good-Practice-Beispiele aus der Region Steirischer Zentralraum

- [akzente Hand:WERK – gemeinnützig.nachhaltig.fair](#)
- [WWW 4.0 – Mit Weitblick Weiblich Wirtschaften](#)
- [Die Allerleierei – Ein moderner Bauernladen](#)
- [GUSTmobil – ein mikroöffentliches Verkehrssystem](#)
- [REGIOtim – ein multimodales Mobilitätsnetz](#)

Publikationen in (internationalen) Fachzeitschriften

- Bauchinger, L., Oedl-Wieser, T., Dax, T., Reichenberger, A. und Hausegger-Nestelberger, K. (2021) Zukunftsweisende Mobilitätssysteme des Steirischen Zentralraums – Erkenntnisse aus städtisch-ländlicher kommunaler Zusammenarbeit. In Standort 2021, 1-7. <https://doi.org/10.1007/s00548-021-00712-y>
- Knickel, K., Almeida, A., Galli, F., Hausegger-Nestelberger, K., Goodwin-Hawkins, B., Hrabar, M., Keech, D., Knickel, M., Lehtonen, O., Maye, D., Ruiz-Martinez, I., Šūmane, S., Vulto, H.ans und Wiskerke, J. (2021) Transitioning towards a Sustainable Wellbeing Economy—Implications for Rural–Urban Relations. In Land 2021, 10, 5: 512. <https://doi.org/10.3390/land10050512>
- Bauchinger, L., Reichenberger, A., Goodwin-Hawkins, B., Kobal, J., Hrabar, M. and Oedl-Wieser T. (2021) Developing Sustainable and Flexible Rural–Urban Connectivity through Complementary Mobility Services. In Sustainability 2021, 13, 3, 1280. <https://doi.org/10.3390/su13031280>
- Oedl-Wieser, T., Hausegger-Nestelberger, K., Dax, T. und Bauchinger, L. (2020) Formal and Informal Governance Arrangements to Boost Sustainable and Inclusive Rural-Urban

Synergies: An Analysis of the Metropolitan Area of Styria. In *Sustainability* 2020, 12, 10637. doi:10.3390/su122410637.

Bauchinger, L., Oedl-Wieser, T., Dax, T. und Haugsegger-Nestelberger, K. (2020) Nutzung von städtisch-ländlichen Synergien als Treiber für eine nachhaltige regionale Entwicklung im Steirischen Zentralraum. In *Austria Journal of Agricultural Economics and Rural Studies* 29, 259-266. doi 10.15203/OEGA_29.30.

Bauchinger, L., Reichenberger, A., Oedl-Wieser, T. and Dax, T. (2020) Multimodale Verkehrslösungen als Chance für nachhaltige städtisch-ländliche Beziehungen. In Schrenk, M., Popovich, V. V., Zeile, P., Elisei, P., Beyer, C., Ryser, J. und Reicher, C. (Ed.) *REAL CORP 2020 Proceedings*. Tagungsband, 599-608. (<https://www.corp.at>)

Regionale Projektvideos

- Regionalentwicklung im Steirischen Zentralraum
Ein Erklärvideo zu Region, Regionalmanagement und dem Steiermärkischen Landes- und Regionalentwicklungsgesetz (StLREG 2018).
- Unser Boden - Unser Leben: Ein Bündnis für Humusaufbau und Kreislaufwirtschaft
Eine Projekt unter dem regionalen Schwerpunkt "Achtsamen Umgang mit Umwelt, Landschaft + Ressourcen sicherstellen"
- Starke Wirtschaftszentren und Naherholung im Steirischen Zentralraum
Unter dem regionalen "Hochwertigen Lebensraum + integrierte Qualitätsstandorte gestalten" wurden die beiden Projekte "Gewerbe- und Technologiepark 4.0" und das barrierefreie Spielareal am Schöckl umgesetzt.
- Multimodal mobil im Steirischen Zentralraum
Die beiden Projekte REGIOtim und GUSTmobil unter dem regionalen Schwerpunkt "Bedarfsgerechte Mobilität + intelligente Verkehrslösungen ermöglichen" bieten als Ergänzung zum ÖV flexible Mobilitätsangebote im Steirischen Zentralraum.
- WWW 4.0 - Mit Weitblick Weiblich Wirtschaften
Eine starke Kooperative für Empowerment und weibliches Unternehmertum im Bezirk Voitsberg als Vorzeigeprojekt im regionalen

Schwerpunkt "Gesellschaftliche Teilhabe + Lebenslanges Lernen fördern".

Drucksorten

- **Regionsreiseführer: Der Steirische Zentralraum im Interview - Stadt-Land-Beziehungen einer Region**

Das ROBUST Team Österreich

Die **Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen (BAB)** ist eine Dienststelle des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus. Das sozioökonomische Forschungsinstitut widmet sich aktuellen und zukunftsweisenden Themen der Agrarpolitik, der Ernährungswirtschaft, des landwirtschaftlichen Betriebes und des ländlichen Raumes sowie der Berggebiete. Die Teilnahme am Horizon 2020 Projekt ROBUST ermöglichte die Zusammenarbeit und den Austausch mit Wissenschaftler:innen und Praktiker:innen in ganz Europa. Die BAB übernahm im Projekt die Koordination der Community of Practice „Öffentliche Infrastruktur und Soziale Dienstleistungen“ und bearbeitete gemeinsam mit dem Regionalmanagement Steirischer Zentralraum das österreichische Living Lab.

Die **Regionalmanagement Steirischer Zentralraum GmbH (RMSZR)** bildet die Schnittstelle zwischen dem Land Steiermark und den Gemeinden der Region Steirischer Zentralraum. Ursprünglich als Regionalentwicklungsverein Graz / Graz-Umgebung im Jahr 1999 gegründet, bündelt das RM langjährige Erfahrung und Kompetenzen in der Förderung regionaler Zusammenarbeit und der Entwicklung und Umsetzung vielfältiger Projekte. Hinter dem RM steht die Dachstruktur des Regionalverbandes, der sich aus den politischen Entscheidungsträger:innen und Vertreter:innen der Region zusammensetzt. Seit 2018 definiert das Steiermärkische Landes- und Regionalentwicklungsgesetz (StLREG 2018) die Aufgaben der Regionen neu und schafft über eine gesicherte Basisfinanzierung völlig neue Voraussetzungen für die Zusammenarbeit zwischen Gemeinden, Regionen und dem Land Steiermark. Die Erstellung und Abwicklung jährlicher Arbeitsprogramme an zu finanzierenden Projekten sowie die Verwaltung des Regionalbudgets stellen zwei der zentralen Aufgaben des Regionalmanagements dar.

Kontakt ROBUST TEAM Österreich



Kerstin Hausegger-Nestelberger, MA. MA.
hausegger-nestelberger@zentralraum-
stmk.at



Lisa Bauchinger, MA
lisa.bauchinger@bab.gv.at



Dr. Theresia Oedl-Wieser
theresia.oedl-wieser@bab.gv.at



Dr. Thomas Dax
thomas.dax@bab.gv.at

Weiterführende Informationen



SCAN ME

[Projektwebsite Regionalmanagement Steirischer Zentralraum](#)



SCAN ME

[Projektwebsite Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen](#)



SCAN ME

[Website ROBUST](#)

ROBUST ist ein europäisches Forschungsprojekt mit 24 Partnern aus 11 Ländern. ROBUST erhält Mittel aus dem Forschungs- und Innovationsprogramm Horizon 2020 der Europäischen Union im Rahmen der Finanzhilfvereinbarung Nr. 727988



SCAN ME

[Rural-Urban Learning Hub](#)

Der Rural-Urban Learning Hub bringt die neueste europäische Forschung zu ländlich-städtischen Synergien an einem Ort zusammen.



SCAN ME

[Publication Library](#)

Übersicht aller rund 180 projektbezogenen Publikationen. Es kann nach Schlagworten, Datum, Titel der Publikation, Art der Publikation, Community of Practice (Thema) und/oder Living Lab (Ort) gesucht werden.



Impressum

Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen
Dietrichgasse 27, 4. Stock,
A-1030 Wien

office@bab.gv.at
+43-1-711 00 637415
+43-1-711 00 637490
www.bab.gv.at

Kontakt

Theresia Oedl-Wieser
Theresia.oedlwieser@bab.at
+43 (1) 71100 - 637518